



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementspreis  
pro Quartal 12½ Mgr.  
= 48 Kr. Rhein. =  
65 Mkr. Oesterr. Währ.  
pro Annamercando.

## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Necht.

### Disciplin und Humanität.

#### II.

Die Leitung eines Geschäfts, mithin auch die Handhabung und weise Anwendung von Disciplin und Humanität, wird in zweiter, in manchen Geschäften selbst in erster Linie besorgt von dem Factor oder Geschäftsführer. In regelmäßig betriebenen Geschäften concentrirt sich in diesem Posten der wichtigste Theil der Druckereiarbeiten, deren Vertheilung, richtige Anwendung und rechtzeitige Fertigstellung Sache des Factors ist. Auch der an den gefertigten Arbeiten sich kundgebende gute oder schlechte Geschmack findet seine hauptsächlichste Vertretung in ihm. Das letztere Fach, überhaupt der auf die Ausführung der Arbeiten sich beziehende Theil seiner Functionen, gehört indeß nicht unter die obige Rubrik; wir haben es vielmehr hier nur mit dem moralischen Einflusse dieses Mannes in der Hauptsache zu thun.

Eine Cardinaltugend des Factors ist strenge Unparteilichkeit. Sein Amt stellt ihn genau auf den Mittelpunkt zwischen den Principal- und Gehülfsstand; die Rechte des einen müssen ihm ebenso heilig als die des andern sein. Ich glaube sogar mir den Ausdruck erlauben zu dürfen, daß etwaige kleine Differenzen, die nicht bestimmt nach der einen oder andern Seite zu entscheiden sind, der Humanität entsprechend eher zu Gunsten des Arbeiterstandes, des, wie man in Wahrheit häufig sagen kann, heimat- und besitzlosen Gehülfs, zu entscheiden sein dürften.

Die zweite, vornehmste Eigenschaft des Factors sei Charakterfestigkeit. Ein consequentes Festhalten an den einmal für recht erkannten und von beiden Theilen genehmigten und für gut befundenen Grundsätzen, ein strictes Vermeiden auch der kleinsten Abweichungen von denselben zu Gunsten des Einen oder Andern erwecken und befestigen das Vertrauen, das der Factor bei beiden Theilen genießen muß, soll er seine Stelle würdig und vollkommen ausfüllen.

Eine weitere Eigenschaft ist die Furchtlosigkeit. „Thue Recht und scheue Niemand!“ sei die Devise seines Schildes, und sollte es ihm auch zuweilen bedünken, die ihm in den Weg tretenden Schwierigkeiten erforderten ein stellenweises Vergessen dieses herrlichen Wahlspruchs. Nur immer „durch!“ und treten ihm auch zeitweise Menschen in den Weg, wie ich sie unter III. zeichnen werde. So weit es sich um die Gehülfsen handelt, wird der redlich denkende Theil derselben gewiß zu ihm stehen, und über dem Beifall der Guten vergeße er das Geklänge solcher Leute, die oft durch Quereilen, ja selbst durch Rohheit und Brutalität auch dem braven, redlich denkenden und handelnden Manne das Leben zu verbittern suchen.

Paart sich mit den genannten Tugenden nun eine ausgebreitete und gründliche Geschäftskennntniß, völlige Sicherheit und rascher Ueberblick in allen den verschiedenen Vorkommnissen, die, kurz gesagt, das Geschäft

mit sich bringt, so haben wir in den Hauptzügen den Mann, der die Disciplin wohl zu handhaben wissen wird, ohne ihre Schwester (ich darf mir wohl diese Bezeichnung hier erlauben), die Humanität, dabei zu vernachlässigen. Achtung, Liebe und Anhänglichkeit wird ihm der wohlmeinende Gehülfe entgegenbringen, er wird ihm seinen oft schweren Stand, so viel an ihm ist, zu erleichtern suchen, und traute Harmonie waltet zwischen den verschiedenen Arbeitskräften eines Geschäfts.

Erhebliche Schwierigkeiten stellen sich dem Factor namentlich in den Fällen entgegen, wo sein guter Wille mit dem des Principals nicht harmonirt. Diese Fälle sind aber nur die weniger vorkommenden. Gewöhnlich wird sich schon der Principal von vornherein einen Factor zu verschaffen suchen, von dessen Uebereinstimmung mit seinen eigenen Gesinnungen er überzeugt sein kann. Der humane Principal z. B. wird es namentlich nicht dulden, daß der Factor nach anderen Grundsätzen handelt, und der weniger wohlmeinende wird den humanen Factor von seinem Pfad abziehen suchen. Solche Fälle führen dann häufig zu Trennungen und sind, wie bemerkt, immer nur die selteneren und vorübergehenden.

Ist es nur aber dem übelwollenden Principal gelungen, einen Factor so recht nach seinem Gusto zu requiriren, so haben wir die vierte der eingangsbezeichneten Persönlichkeiten: einen Factor; wie er nicht sein soll. Das ist ein unerquickliches Bild! Ich pflege meine Charaktere meist nach der Natur zu zeichnen, und auch für den vorliegenden Fall schweben mir einige Muster vor dem geistigen Auge. Die hervorstechendsten Züge in dem zu zeichnenden Bilde bestehen in einer stellenweisen Umkehrung der charakteristischen Merkmale des Vorhergehenden, also: Parteilichkeit und Charakterlosigkeit, zuweilen gepaart mit Feigheit und in einzelnen Fällen selbst mit Geschäftsunkenntniß. Diese Schmuckstücken will ich aber nicht weiter ausmalen, vielmehr die in Rede stehende Menschenklasse nur in die zwei gewöhnlichen Hauptgattungen theilen: in Poltere und Schleicher. Welche ist die schlimmste? Ich weiß, geehrter Leser, du sagst: die letztere, und es ist das auch eigentlich meine Meinung, obgleich die erstere dadurch immer nichts an Annehmlichkeit zu gewinnen vermag. Auch der beste Mensch poltert einmal und ist nachher wieder seelengut; aber die Sorte, die ich da meine, die gleicht einer Bullbögge an Rauheit, Bissigkeit und grobem Wesen, und vereint mit diesen üblichen Eigenschaften oft noch einen ungemessenen Hochmuth und Dünkel. Der Setzer oder Drucker, was sie doch früher selbst waren, — denn im Kirchenbuche steht noch Keiner als geborener Factor eingetragen — ist ihnen ein unbedeutendes Nichts. Von oben herab wird den Leuten über die Nase gefahren, daß es nur so pufft, und an den Orten, wo die früheren Collegen, in denen er jetzt nur eine profane Gesellschaft erblickt, ihre abendliche Unterhaltung nach des Tages Mühen suchen, da wird seine factorliche Hoheit sich hüten zu erscheinen. Das gäbe ein Loch in den Respect.

Gerechtigkeit ist bei ihm nicht zu hoffen; seine Urtheile sind Macht-

sprüche, und zu einer vernünftigen, eingehenden Besprechung der einen oder andern Sache ist er gar nicht heranzubringen. Beleidigungen vergißt er nicht und trinkt es dir ein, früh oder spät. Dein Geschick wird dich erreichen, Unglücklicher, der du dem Gewaltigen einstmals auf die Zehne tratetest; er ist die still lauende — Gerechtigkeit der Druckerei. Disciplin, nur straffe, starre Disciplin, als wären die Mitarbeiter Grenadiere weiland König Friedrich Wilhelm's I. und Er einer der Anführer derselben. Da gibt's kein Plätschen, keinen Winkel für die Humanität; sie flieht verhüllten Angesichts.

Nun aber der Schleicher! Ei, das ist ein anderer Mann; der lächelt dir wie ein junger Maitag in's Gesicht und füttert dich mit dem Zauberbande schöner Redensarten und Verheißungen. Aber hüte, hüte dich! In den Katzenpöfchen, die er dir bei Gelegenheit herablassend reicht, stecken auch Krallen verborgen, und das freundliche Gesicht verwandelt sich nur zu leicht zur höhnischen Larve.

O, es ist ein erbärmliches Wesen, ein solcher Schleicher! Hier umschwebt und umfächelt er den Principal; er fröhnt seinen Launen, studirt seine Schwächen, schmeichelt und lobhudelt ihm, dem oft schwachen Manne, der den gestrenten Weisrath wohl nur zu gern als ein ihm angenehmes Opfer hinnimmt. Er spielt und singt vor ihm, möchte ich sagen, wie David mit der Harfe vor dem Könige Saul. Freilich, kommen zuweilen dunkle Stunden über den guten Herrn, so muß es der arme Factor doch auch trotz aller seiner hingebenden Liebe entgelten. Er wirft, wenn auch nicht gerade mit dem Schwerte, so doch mit scharfen Worten unliebsame

Neden nach ihm und benutz ihn als eine Art Prügeljungen. Aber was schadet das!

Er spuckt aus; das Lumpenzeng,  
Es leckt es auf und frißt es;  
Er nennt sie gnädigt faul und feig —  
Sie webeln: Ja, so ist es!

singt Kladderadatsch von einer gewissen Partei in Preußen und ihrem ministeriellen Oberhaupt, und so ist es auch hier.

Wie der Schleicher nun selbst ein Liebediener ist, so hat er auch gemeinlich seine Kreaturen; sie bilden seine Horde und sonnen sich in den Strahlen seiner Huld. Ihnen wendet er nach Möglichkeit kleine oder größere Vortheile zu, denn sie sind dankbar; die Anderen verdienen es nicht, sie treten zu hart auf. Feilscht er aber mit dir um irgend einen Posten deiner Rechnung, um ein Bacat oder ein Stückchen vorkommenden Specks: immer nur freundlich, immer nur höflich! Er kommt auch so zum Ziele.

Hier und dort aber bei dem Principal und den Gehülfen streut er aus und verbreitet er liebloses, uncollegialisches Wesen, Neid und Haß. Die Disciplin handhabt er nur schwach, wenigstens dem Anscheine nach, übermitteln aber um so sicherer die Nachricht von jeder Ueberschreitung derselben an den Principal. Und die Humanität? Es wäre wohl ein Spöhn, ihrer hier nur zu erwähnen. Sie wächst und blüht auf solchem Boden nicht.

Und erfüllt er auch zehnmal den Willen seines Principals durch seine Handlungsweise: ihm bleibt vorenthalten die Achtung und Liebe Derer, die ihn näher kennen; ihm bleibt versagt der süße Trost der letzten Stunden: „Ein gut Gewissen, ein sanft Ruhestiffen!“

## Correspondenzen.

§ Hannover, 10. Juli. Der Zweck gegenwärtiger Zeilen ist eine kurze Beleuchtung des Artikels in Nr. 27 des „Correspondenten“, welcher von Gebr. Jänecke unterzeichnet ist. \*) Zuerst wird ein Artikel in Nr. 24 „voll von Unwahrheiten“ genannt, welcher sich indeß bei näherer Besprechung selbst rechtfertigen wird. Am 16. Mai wurde das Schreiben der Principale an die Gehülfen letzteren überreicht und am 20. Mai wundern sich die Gebr. J., daß sie (erst jetzt) ersucht werden, in die Geschäftslocale zu kommen, um mit sich reden zu lassen (vier Tage sind eine lange Frist; man hatte uns zwei Monate auf eine Antwort warten lassen). Es war in einer Generalversammlung beschloffen worden, daß an einem zu bestimmenden Tag in allen Druckereien die Gehülfen mit den Principalen über unsere Verhältnisse sprechen sollten; auch die Herren Gebr. J. wurden ersucht, zu diesem Behuf in die Geschäftslocale zu kommen. Dem einladenden Gehülfen wurde aber von denselben erwidert, daß sie sich nicht citiren lassen würden, man wolle erst die Sache einmal „beschlafen“, es könne ja eine Deputation zu ihnen kommen. Dies war nicht beschlußgemäß, es wurde deßhalb auch nicht berücksichtigt; man beschloß das im Artikel mitgetheilte, von uns unterzeichnete Schreiben, übergab es — und bekam keine Antwort. Ein solches geringschätzendes Auftreten mußte Jedem mit Erbitterung erfüllen; es hatte zur Folge, daß Alle (mit Ausnahme Dreier, wovon Einer unser an die Herren Principale gerichtetes Schreiben nicht unterzeichnet hatte) kündigten. Die meisten anderen Principale Hannovers hatten bei obenerwähnter Gelegenheit ihren Gehülfen möglichste Verbesserung der Verhältnisse zugesagt, jedoch die Gebr. J. beliebten nicht, in der Zeit vom 20. bis 24. Mai ihren Gehülfen irgend eine Antwort zukommen zu lassen. Wie bitter solches Benehmen jener Herren verlegt hatte, wird am besten durch den J.'schen Artikel angedeutet, welcher sagt, daß sogar Männer kündigten, welche eine lange Reihe von Jahren im Geschäft waren, auch solche, welche 5 1/2 Thlr. gewisses Geld verdienten (der Ausdruck „verdienten“ ist sehr treffend; 5 1/2 Thlr. waren ihnen nämlich bis dato nur versprochen, noch nicht gezahlt), ferner solche, welche im Berechnen 25 bis 35 Thlr. monatlich verdienten (es ist dieses nur Einer, nämlich mit Hilfe eines sehr tüchtigen Lehrlings), auch zwei, die eben ihrer Lehre entlassen, an welcher ihnen 2 Monate Lehrzeit geschenkt waren (diese Bemerkung ist sehr kleinlich und soll vermuthlich den Eindruck machen, als seien diese Zwei eben erst ihrer Lehre entlassen, während dieselben bereits seit einiger Zeit dem Gehülfenstand angehören). Jeder Vernünftige muß einsehen, daß hier eine Handlungsweise (der Gebr. J.) vorlag, wie sie schlimmer gegen — Gehülfen —, die stets treu ihrem Arbeitgeber gedient hatten, wohl nicht gedacht werden kann. Die Worte: „Unsere Geduld ist nun erschöpft“ sind durchaus gerechtfertigt, wenn man bedenkt, daß die Gehülfen zwei Monate auf Antwort gewartet haben. Das stets freundliche Einvernehmen aller Theile in dem J.'schen Geschäft documentirt sich wohl am besten dadurch, daß viele Arbeiter in demselben 20 bis 30 Jahre thätig sind und dann noch auf solche empörende Weise behandelt werden. Das ist das von den Herren Gebr. J. so sehr gerühmte „freundliche Einvernehmen“. — „Wir erfuhren denn auch bald,

daß dieser Gewaltschritt nicht gegen uns speciell gerichtet sei, sondern auf Beschluß der hiesigen Gehülfen gegen uns zuerst ausgeführt werden sollte.“ Schreiber dieses klagt die Gebr. J. öffentlich einer Unwahrheit an, da der Beschluß nur dahin ging, die Resultate der am 22. Mai stattgefundenen Besprechungen der Gehülfen und Principale dem Vertrauensrathe mitzutheilen, und nur die schönste Handlungsweise der Gebr. J. die Collegen zum Kündigen trieb. Man hatte keineswegs von Gebr. J. zuerst Gewährung gehofft, sondern andere Officinen hatten sich schon zu einer Verbesserung verstanden. Auch beschäftigten die in Rede stehenden Herren nicht die meisten Gehülfen, wie aus dem Namensverzeichnis im Artikel Nr. 27 (wovon nur 1 Mann fehlt) ersichtlich ist. Die „Zeitung für Norddeutschland“ theilte vor einiger Zeit mit, daß in Bremen ein Brief angekommen sei, worin die Gebr. J. die dortigen Principale ersuchen, keinen von den darin namhaft gemachten Gehülfen in Condition zu nehmen. Ähnliche Briefe sind jedenfalls auch nach anderen Städten gewandert. Das Folgende in dem J.'schen Artikel schlägt sich theils selbst, theils ist es hier hinreichend beleuchtet. Unser braver, unvergeßlicher  $\Delta$  Correspondent hat das Verhältniß zwischen den fremden Setzern aus Berlin in Nr. 24 an's Licht gefördert in seiner ganzen Wahrheit. Am Schlusse des besprochenen J.'schen Artikels wird die Mehrzahl verdächtigt, von fünf Collegen bewegt zu sein, das bewusste Schreiben an die Inhaber des Geschäfts zu schicken. Dies ist im höchsten Grade lächerlich. Mit schwermem Herzen wird Niemand ein Geschäft wie das J.'sche verlassen können, aus bekannten Gründen. Auch wurde das Schreiben, wovon der Artikel am Schlusse spricht, durchaus nicht gern zurückgenommen, wie sich die Collegen gleich nach der Unterschrift sofort ausgesprochen haben. Es hätte aber in der That nichts genützt, wenn diese Collegen wirklich aufgehört hätten, ihre Existenz wäre ihnen genommen gewesen (natürlich waren auch verschiedene Verheirathete dabei, die nicht ohne Weiteres an's Auswandern denken konnten), indem sich die übrigen Principale verpflichtet hatten, keinen dieser Collegen in Condition zu nehmen, und von Berlin aus wäre das ganze Jänecke'sche Geschäft, eventuell ganz Hannover, mit Setzern überschwemmt worden.

— n Breslau, im Juli. \*) Das Johannisfest, über welches im Schooße der hiesigen Buchdrucker-Gesellschaft vorher so viel debattirt wurde, ist endlich doch zu Stande gekommen und in Ollendorff's Local am 28. Juni auf's heiterste begangen worden. Concert, welches freilich Manches zu wünschen übrig ließ, Verloosung, Theater, lebende Bilder, Illumination, alles Das vereinte sich, um den Tag zu einem genussreichen zu machen. Die Begehung des Festes hat indeß viele Kämpfe gekostet. Zuerst war von den Mitgliedern einer Officin beantragt, dasselbe nicht zu begehen, da die Psephordnungen das Land in schwere Besorgniß gestürzt hätten, mithin auch die Buchdrucker dem tiefen Ernste der Lage des Landes durch Fernhaltung von allen Festlichkeiten Ausdruck geben müßten. Indes machte sich hiergegen bald eine mächtige Opposition kund. Es wurde daher, um beiden Parteien gerecht zu werden, beschloffen, das Fest

\*) Wir erlauben uns hiermit die Reihe der Artikel pro et contra Gebrüder Jänecke zu schließen.  
Red.

\*) Gehefter Herr Einsender! Wie Sie sehen, bringen wir Ihren Artikel; doch erlauben Sie uns die Bemerkung, daß derselbe kaum dazu angethan sein dürfte, um einen Eypres-Brief zu rechtfertigen, welcher drei Groschen kostet.  
Red.



in obiger Weise zu begehren. Indes als man einmal in froher Laune beisammen war, vereinigten sich fast sämmtliche Festgenossen zu der Bitte an den Vorstand, doch auch den Tanz zu gestatten, eine Bitte, die der Vorstand denn auch gewährte, was von den Anwesenden dankend anerkannt wurde. Indes ein Mißton sollte sich später wenigstens in die frohe Erinnerung schleichen. In der zuletzt stattgefundenen Monatsversammlung konnten einige Mitglieder nicht umhin, ihre Klüge über das abgehaltene Fest vom Stapel zu lassen. Sie machten daher ihrer Galle in durchaus ungerechtfertigter Redensarten Luft. Es sei hier beiläufig einer Aeußerung erwähnt, die ein Mitglied sich früher erlaubte. Der Herr wunderte sich nämlich, wie eins der Vorstandsmitglieder, welches er als eine in der Buchdruckerwelt unbekanntere Persönlichkeit bezeichnete, dazu käme, die hiesige Gesellschaft zu leiten, resp. zu repräsentiren. \*) Referent sowohl wie alle übrigen Mitglieder finden das allerdings nicht wunderbar, da die Vorstandsmitglieder in der Generalversammlung durch Stimmenmehrheit gewählt werden, also doch jedenfalls das Vertrauen der Gesellschaft besitzen. Dagegen finden es Viele nicht in der Ordnung, daß der betr. Herr ein „Aemtel“ bekleidet, wozu er durchaus nicht berufen ist.

— Es wird Ihnen vielleicht bekannt sein, daß der hiesige Buchdruckereibesitzer Lindner — seltsamerweise Drucker der feudalen Provinzialzeitung — eine Versammlung der hiesigen Buchdrucker anberaumt hatte, um eine Resolution wegen der Preßordnung zu berathen. Indes war die Versammlung so schwach besucht, daß Herr Lindner sie sofort als beschlußunfähig wieder auflöste. Werfen wir aber den Stein des Vorwurfs nicht allein auf die Gehälfen. So viel wie wir hören, haben die Principale zweier größeren Officinen ihren Mitgliedern wenn auch nicht den Besuch der Versammlung geradezu verboten, so doch zu erkennen gegeben, daß es ihnen nicht lieb wäre u. s. w., und das wirkte auch. Herr Lindner beabsichtigt nun, einen Aufruf an sämmtliche Buchdrucker Preußens wegen der den Buchdruckern Preußens so ernstlich gefahrdrohenden Preßordnung zu erlassen. Wir wünschen demselben einen guten Erfolg.

**R. Oberfeld**, 8. Juli. Am Sonntage, den 28. Juni, feierte der hiesige Gutenberg-Verein zum erstenmale seit seinem Bestehen das Johannisfest. Der geringen Kräfte wegen, welche der Verein bis jetzt besitzt, da er noch sehr jugendlich ist, war es nicht möglich, das Fest besonders großartig begehren zu können. Es war beschloffen worden, in Gesellschaft von Damen einen Ausflug nach dem einige Stunden entfernten, von der Natur herrlich und reich ausgestatteten Keandertthale zu machen, um dort im Genuße der Naturschönheiten, welche ein Großes dazu beitragen, des Herzes und Gemüths höher zu stimmen, zu Ehren unseres Meisters einige Stunden in fröhlichem Beisammensein zu verbringen, und in der so wunderbaren riesigen Keandertthale die Stimmen zu erheben und zum Lob und Preis unseres Vaters Gutenberg einige eigens dazu gedichtete, sehr erhebende Lieder zu singen. Es fanden sich zu diesem Ausflug an 70 Personen auf hiesigem Bahnhof ein, welche Angesichts der prachtvollen Witterung alle freudig und fröhlich die Fahrt antraten. In gemüthlichster Weise verbrachte man einige Stunden, bis es wieder Zeit wurde, die Rückreise anzutreten, vorzüglich da es nicht möglich war, für die Damen die nöthigsten gewünschten Erfrischungen zu erhalten. Man eilte nach Oberfeld zurück, um daselbst in dem schön gelegenen Local, in welchem ein Jahr zuvor der Verein in's Leben gerufen worden war und wo die hiesigen Collegen sich Liebe und Treue versprachen, den Abend in würdiger Weise durch Vorträge, Gesang und schließlich mit einem gemüthlichen Tänzchen zu verbringen. So klein die Feier war, so dürfte dieselbe doch dazu beigetragen haben, das Band der hiesigen Collegen zu befestigen und alle Spaltung bald zu beseitigen. Wie schön ist doch die Eintracht, die wahre Collegialität! Durch diese allein können wir etwas Ganzes schaffen, durch diese werden alle noch obwaltenden Nebelstände leicht beseitigt. Es sind hier noch viele Collegen, welche zaudernd und muthlos dastehen, ohne sich zu entschließen, sich dem wahren collegialischen Verbands, dem „Gutenberg-Verein“, anzuschließen und ihre Kräfte der guten Sache zu widmen. Wir wollen hoffen, daß nächstes Jahr die hiesigen Jünger der Kunst alle Eins sind in Wort und That!

\* **Mürnberg**, 8. Juli. Erlauben Sie mir, Ihnen einige Worte über die Verhältnisse unserer Wittwenkasse zu berichten, um einen Beweis zu geben, daß selbst mit anscheinend geringen Kräften durch Einigkeit und guten Willen Bedeutendes geschaffen werden kann. Dieselbe wurde im Jahre 1855 gegründet und zwar mit einem Kapitalstocke von 200 fl., aber mit sehr wenig Aussichten für den Fortbestand. Sie hat sich indes, ungeachtet der geringen Einlage von wöchentlich 2 kr. per Mitglied und ungeachtet bisher zwei Wittwen zu unterstützen waren, deren jede eine jährliche Pension von 20 fl. 48 kr. erhält, bis jetzt, also in acht Jahren, zu der

Summe von 1172 fl. hinaufgearbeitet. Diese Höhe wurde selbstverständlich nicht allein durch die sehr geringen Beiträge erreicht, sondern vorzugsweise auch durch Zusüsse, welche der Kasse theils durch Ueberschüsse von Festen, theils durch freiwillige beträchtliche Gaben einzelner hiesigen Officinen zugeführt wurden. Möge die bisherige Theilnahme nie erlöschen, und dieses Unternehmen fort und fort gedeihen; denn es legt Zeugniß ab von der Humanität unserer hiesigen Collegen, von der Opferbereitschaft, auch nach dem Tode für Die zu sorgen, die uns im Leben nahe stehen. — Mögen solche Kassen auch anderwärts, wo sie noch nicht bestehen, in's Leben treten und ihre wohlthätigen Folgen geltend machen!!!

**T. Dresden**, 18. Juli. Am 5. Juli starb nach kurzem Krankenlager im 43. Jahre seines Alters unser Colleague Julius Schöne und ward derselbe am Morgen des 9. Juli auf dem katholischen Friedhofe beerdigt. Reichliche Blumenpende und eine zahlreichere Begleitung Seitens der hiesigen Collegen, so wie die Anwesenheit des Herrn Principals Heinrich bewiesen, wie sehr der Entschlafene sich der allgemeinen Achtung erfreute. Der Gesangverein der „Typographia“ sang an der Gruft einen Choral und eine Motette, welche beide von Herrn Moritz Uhle dirigirt wurden, der auch den erstern eigens arrangirt hat. Außerdem gab die Gesellschaft noch durch besondere Blumenpende ihren Antheil an dem Begräbniß dieses ihres verstorbenen Mitgliedes kund. In einer kurzen Grabrede, gehalten von dem Vorstandsmitgliede Wolff, hob derselbe die dem Verstorbenen sich hier so vielseitig geltend machende Ehre hervor und legte es jedem Collegen, besonders aber den Mitgliedern der Gesellschaft an's Herz: unter allen Verhältnissen dahin zu streben, sich der Achtung der Collegen immer mehr werth zu machen und ja fest bei dem Ringen nach Manneswerth und Manneswürde zu verharren, damit, früher oder später, eines Jeden offenes Grab mit einem so reichen Kranze theilnehmender Menschenherzen geziert sei und mithin dadurch ihm auch das ehrendste Denkmal in dem Gemüthe der Ueberlebenden errichtet würde. — Gleichzeitig möge es verstatet sein, hier eines Unglücklichen zu gedenken, der Anfangs vorigen Monats in Tharand verstarb. Es ist dies der Schaffner Görner, welcher im Dienst auf der Dresden-Freiburger Eisenbahn während des Fahrens beim Uebersteigen der Wagen ausglitt und so unglücklich zwischen dieselben auf die Bindeketten fiel, daß er das Uebergewicht verlor, beide Beine von dem Rad erfaßt wurden und er so das eine Bein drei-, das andere viermal brach. Da der Verstorbene von hier war und bis vor fünf Jahren der hiesigen Collegenchaft angehörte, auch als Drucker auswärts vielerorts conditionirt hat, so glauben wir diese kurze Anzeige dem Andenken des so bedauernswerth Verstorbenen schuldig zu sein. Er hinterläßt eine Wittwe mit drei Kindern und hat selbst ein Alter von 34 Jahren erreicht.

**Leipzig**, 27. Juli. Von dem „Centralauschuß für die National-Körner-Feier“, welche letztere am 26. August in Ludwigslust (Böbbelin) am 50jährigen Todestage des Helmbolders gehalten wird, ist auch an Deutschlands Buchdrucker ein Aufruf zur Theilnahme ergangen und liegt uns vor. Leider können wir denselben wegen Mangel an Raum erst in nächster Nummer geben. — Der hiesige Fortbildungs-Verein für Buchdrucker, welcher für 15 Turner zum deutschen Turnfeste Quartiere beschafft (wie wir hören, beherbergt die Typographia ebenfalls vier), beschäftigt dieselben, da es natürlich Collegen sein sollen, an einem Abende der künftigen Woche (vorläufig ist der Dienstag dazu bestimmt) zu einem allgemeinen Commers einzuladen und wird der Ort durch Tageblatt und Festzeitung bekannt gemacht werden.

Wir ersuchen hiermit die Collegenchaften aller Orte, so wie die Vereine wo dergleichen bestehen, zu einem später anzugebenden Zweck uns die Adressen eines ihrer Kassen- u. Vorstandsmitglieder gefälligst zugehen lassen zu wollen.

**Leipzig**, 28. Juli. Unsere Leser werden sich erinnern, daß vor längerer Zeit von einem Mitgliede des hiesigen Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker im genannten Vereine der Antrag gestellt wurde, einen Congreß deutscher Buchdrucker einzuberufen, und zunächst zu diesem Behufe eine Commission zur Ausarbeitung der erforderlichen Vorlagen zu wählen. Der Antrag fand in dem Gemüthe, daß ein solcher Schritt in gleichem Streben und auf gleichem Wege mit sämmtlichen deutschen Collegen uns unserm Ziele um ein Bedeutendes näher bringe, die allgemeinste Anerkennung und man schritt in Folge dessen zur Wahl der Commissionsmitglieder, deren Namen seiner Zeit bereits in d. Bl. genannt wurden. Die Commission trat am 9. Juli zum ersten Male zusammen. Nach der Wahl des Vorsitzenden und des Schriftführers suchte man sich zunächst klar zu machen, welcher Art und Weise die vorliegende Aufgabe und wie am zweckmäßigsten die Lösung derselben herbeizuführen sei. In der darauffolgenden Sitzung am 16. Juli stellte man zur Erreichung dieses Zweckes ein Programm auf, dessen wesentlichste Punkte folgende sind: 1) Besuch der Feststellung eines Normalmaßes für gleiche Beschäftigung und gleiche Berechtigung der Kranken-, Wittwen- und Invalidenkassen der verschiedenen Städte, so wie Hinweis auf die Nützlichkeit der Errichtung von Spar- und Vorfuß- und Anschluß an Lebensversicherungskassen. 2) Aufforderung zur Bildung von Vereinen, deren Zweck a) Bereicherung der Kenntnisse durch wissenschaftliche Vorträge, b) Besprechung technischer Angelegenheiten und c) Wahrung der materiellen Interessen ist. 3) Aufmunterung zur Bildung von Bauvereinen

\*) Durch diese Aeußerung hat der Herr nur zu sehr belundet, daß sein Horizont nicht weit über Winkelhaken und Zenafel hinausgeht. Den Mann möchte ich kennen lernen.  
Ann. d. S.

und Erstreckung einer den Vereinsgesetzen nicht zuwiderlaufenden, möglichst ineinandergreifenden Verbindung dieser einzelnen Gewerke. 4) Diaticums-Angelegenheiten. — Ad Punkt 1 kann man überein, daß zu einer nur einigermaßen annähernden Lösung dieser höchst wichtigen, aber auch höchst schwierigen Aufgabe statistische Nachrichten über die betreffenden Verhältnisse in den verschiedensten Orten unerlässlich seien, und richten wir hiermit im Namen unserer Aller höchstwichtigen Interessen die dringendste Bitte an unsere Collegen im weiten deutschen Vaterland, uns auf möglichst billigstem Wege, per Kreuzband, an den unterzeichneten Schriftführer die Nachweise ihrer Klassenverhältnisse wie Statuten, Rechenschaftsberichte von früher und jetzt u. dgl. zuzusenden. Zugleich verbinden wir hiermit den Wunsch, daß das Sammeln von statistischen Notizen in Bezug auf unsere Verhältnisse eifriger als bisher betrieben werden

möge, indem die Ergebnisse derselben nicht blos todt Zahlen, sondern ein lebendiges Bild unserer Zustände darbieten. Die Punkte 2 und 3 wurden als Haupthebel der Besserung unserer socialen und materiellen Zustände erkannt, und wird, wie im ersten, so auch in diesen beiden Punkten zur möglichsten Erreichung des vorgesteckten Ziels der Rath kompetenter Männer eingeholt werden. Auch Punkt 4, dessen Regelung sich immer mehr als Nothwendigkeit herausstellt, wird nach allen Seiten in Erwägung gezogen und hoffentlich mit der Zeit definitiv zum Bessern entschieden werden. — Wir werden nicht verfehlen, über den Gang der Commissions-Angelegenheiten seiner Zeit fortlaufend Bericht zu erstatten und wünschen nur von allen Seiten recht viel und recht tüchtig unterstützt zu werden. Die Congress-Commission. E. Simon, Schriftführer (L. Schmauß'sche Officin, Querstraße).

## M an n i c h f a l t i g e s .

— Bei dem in Braunschweig stattgefundenen Gesangsfeste der vereinigten norddeutschen Liedertafeln gewann der „Hannoversche Männergesangsverein“, zu welchem auch der Buchdruckereibesitzer W. Niemschneider gehört, den ersten Preis, bestehend in einem großen silbernen Pokal, Ehrenpreis von Sr. Hoheit dem Herzoge von Braunschweig, 500 Thlr. Gold an Werth.

— Von Seiten des Herrn J. H. Meyer in Braunschweig ist uns unfrankirt die Notiz zugegangen, daß unsere in Nr. 30 befindliche Angabe über den Preis der Derrich'schen Proben irrig war, indem derselbe nicht, wie dort steht, 2 Thaler, sondern — 100 Francs ist.

— In einer Druckerei einer der Vorstädte Wiens wurde eines Sonnabends in letztvergangener Zeit fünf Setzern vom Herrn Factor angekündigt, daß sie die eben in Händen habende Arbeit bis nächsten Sonntag Abend vollendet haben müßten. Die gutwilligen Herren schafften auch wirklich die besagte Arbeit bis zur festgesetzten Zeit; als sie aber bei der nächsten Abrechnung den bisher üblichen Gulden Sonntags-Entschädigung in's Buch schrieben, lautete es aus des Herrn Factors Munde: „Daraus wird nichts! Können Sie andere Sonntage zu Ihrem Vergnügen arbeiten, so werden Sie wohl auch einmal einen Sonntag zu des Principals Vergnügen arbeiten können!“ — Später wurde jedoch einem dieser fünf Herren der bewußte Gulden bezahlt, während die anderen vier nichts bekamen. Nun behauptet zwar die böse Welt, der Grund davon wäre in einer gewissen warmen Vertheidigung gewisser Ansichten des Herrn Factors über Collegialität zc. zc. Seitens dieses fünften Herrn zu suchen, was wir indeß weit entfernt sind nachsagen zu wollen. Das aber getrauen wir uns zu sagen, daß Leute, die sich freiwillig so weit herabwürdigen, sich ihr Anrecht auf einen Ruhetag nach sechsstündiger anstrengender Arbeit zu vergeben, auch kein Recht mehr haben, sich über empfangene Fußtritte zu beklagen.

### Dresden. Durchgereifte im Monat Juni.

Setzer: Dreßler, H. E., aus Sebnitz, von Teschen. — Däbritz, G. W., aus Schweta, von Fürth. — Ruge, J. F. W., aus Oldesloh, von Hensburg. — Müntz, N. S., aus Leipzig, von Chemnitz. — Fränkel, E., aus Oldenburg (Holftein), von Leipzig. — Braun, G., aus Silberberg in Schlesien, von Frankfurt a. M. — Dreßler, G. A., aus und von Görlitz. — Höhn, C. J. Th., aus und von Leipzig. — Weber, G. A., aus Groß-Schönau, von Leipzig. — Vader, E. F., aus Altenburg, von Leipzig. — Albrecht, J. R., aus Meitzen, von Leipzig. — Wiesner, E. W., aus Dresden, von Leipzig. — Brandenburger, J. W. S., aus Berlin, von Soest. — Branaß, J., aus

Leipzig, von Breslau. — Weber, B. B. R., aus Groß-Schönau, von Leipzig. — Buchmann, F., aus Ofen, von Leipzig. — Meyer, R. A. W., aus Berlin, von Leipzig. — Hundog, F., von Leipzig. — Neumann, G. Th., aus Neustadt b. St., von Ansig. — Drucker: Linde, F. D., aus und von Frankenberg. — Hoch, M. Th., aus Suhl, von Herda (Westphalen). — Rudt, A., aus und von Wien.

### Frankfurt a/M. Durchgereifte im Monat Juni.

Setzer: Surmann, J., aus und von Offen. — Berg, W., aus Luremburg, von Hamburg. — Goos, J. W., aus Cating, von Weimar. — Bernstein, E. G., gen. Bergmann, aus und von Altenburg. — Keeser, S., aus und von Zürich. — Rhein, Nic., aus und von Erier. — Drucker: Stork, F. R., aus Chemnitz, von Oberhau. — Strauß, E. Chr., aus Schwaib, von Hamburg. — Sidde, G. S., aus Frankfurt a. M., von Erfurt. — Ringer, J., aus Ballhausen, von Birkenfeld. — Prestin, L., aus und von Sternberg. — Brechmeier, F., aus und von Mainz. — Rief, G., aus Tuttlingen, von Karau. — Blume, J. G., aus Halle a. S., von Döben. — Schlimper, F. F., aus Schönau, von Bruchsal. — Ertling, J., aus Bockenheim, von Rempten. — Jung, W., aus Gießen, von Hamburg. — Gebauer, F., aus und von Hersfeld. — Weidemann, H. R. E., aus Neustadt, von Wien. — Wittenebert, J. H., aus Erfurt, von Hamm. — Köhler, J. J. E., aus Dresden, von Kaufbeuren. — Kof, H. L., aus Hanau, von Neustadt a. A.

### Kassel. Durchgereifte im Monat Juni.

Setzer: Rohms, G. W., aus Schwewe, von Kippstadt. — Zisler, S. W., aus und von Herode. — Gros, J. W., aus Tönning, von Weimar. — Marlock, F., aus Wien, von Frankfurt. — Rief, G., aus Tuttlingen, von Karau. — Schildbach, F. W., aus Deberan, von Harburg. — Mohr, A., aus Barnum, von Elberfeld. — Ehrenkranz, J. A., aus Alsfeld, von Hamburg. — Drucker: Blume, G., aus und von Halle. — Jacob, F. E., aus Erfurt, von Weimar. — Köhler, Joh. Jul. E., aus Dresden, von Kaufbeuren. — Schreiber, E. L., aus Marienburg, aus dem Haag. — Prestin, L. (Maschinenmeister), aus Sternberg, von Rostock.

**Lodesfall.** Am 26. Juli starb in Leipzig im kräftigsten Mannesalter nach längeren Leiden der Schriftgießereibesitzer Ferdinand Kösch, einer der thätigsten und intelligentesten Männer seines Fachs. Der Verewigte hatte erst vergangenen Winter (s. Nr. 2 unseres Blattes) sein Geschäft durch Ankauf eines andern anschnlich vergrößert.

### Briefkasten.

Herr C. G. in Hannover: Etwas sehr lang. Ein wenig kürzer, wenn wir bitten dürfen! — Herr J. K. in Brünn: Mit Dank erhalten. — Herr G. B. in Hannover: Wir sind höchst erfreut über die Beschlüsse Ihres Gutenberg-Vereins. Der Stand unserer Sache ist so, daß Sie getrost allen Ihren Mitgliebern sagen können, er sei ein leidlich guter. Weiteres demnächst berichtet. — Herr S. F. in Hannover: Erhalten. Für diese Nummer unmöglich. — Herr J. W. in Dresden: Die Angelegenheit mit Herrn K. — th ist geordnet. — Herren B. und W. in Berlin: Dankend erhalten. — Herr G. D. in Wien: Ganz unendlich dankbar für Ihre Mittheilungen, die uns bisher empfindlich gemangelt haben. Herzlichen Gruß! — Herr T. in Triest (nachträglich): Die erbetene Adresse ist: Rue au dragon, 20, à Paris.

## A n z e i g e n .

### A. Nermann's Papier- und Schneide-Maschine [164

ist anerkannt das praktischste Werkzeug für Buchdruckereien. Viele belobende Atteste können vorgelegt werden.

Preis nur 63 Thaler incl. Verpackung franco Hamburg.

Hamburg.

A. Nermann.

165] Eine gebrauchte eiserne Buchdruckpresse, groß Format, Columbia-Construction, habe für den billigen Preis von 75 Thaler, so wie eine Kupfer- und Rotendruckpresse mit 23" langen, resp. 12" und 8" Durchmesser haltenden Walzen für 32 Thaler zu verkaufen.

Hamburg.

A. Nermann.

### Ein Schriftsetzer.

wo möglich ein jüngerer Mann, wird zu sofortigen Antritt gesucht und wird dauernde Beschäftigung zugesichert. Näheres durch die Expedition dieses Blattes. [167

### 162] Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.

Des dritten deutschen Turnfestes wegen Montag kein Vortrag; Sonnabend den 1. August ist aus gleicher Veranlassung die Bibliothek geschlossen.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber: Julius Necht in Leipzig. — Selbstverlag des Herausgebers. — Druck von A. Waldow in Leipzig.

## 163] Englische Gummifilze

### für Buchdruck zur Hand- und Schnellpresse.

Unter Bezugnahme auf das in Nr. 25 enthaltene Urtheil über diesen von mir in der Buchdruckereiwelt eingeführten Stoff, der besten zu Bekleidung der Deckel an Hand- und der Cylindern an Schnellpressen, offerire ich solchen fertigt mit Naht für die Stange und mit Vorrichtung für die Haken, so wie für die Handpresse fertigt zum Gebrauch mit einem Pfennig pro Quadratzoll für den Netto-Flächeninhalt. Bei Bestellung erbitte ich gef. Angabe der Höhe und Breite des Cylinders oder des Deckels an Handpressen in rheinischen, Wiener oder Leipziger Zollen oder in Metres, und bei Handpressen außerdem noch die Bemerkung: ob der Deckel zum Einsetzen (Einnähen) des Bezugs (an Stelle des Seidenbezugs) oder zum Annähen eingerichtet ist, weil ich im erstern Falle noch eine Vorrichtung gegen das Ausreißen des Gummibezugs anbringe. Wenn mir die Deckel franco eingesandt werden, besorge ich auch das Beziehen gegen geringe Vergütung. Ein Gummibezug ist billiger und bedeutend besser als ein Seidenbezug. Proben stehen gratis zu Diensten. Ich erbitte bei Bestellung gef. Einwendung des Betrags oder Ordes auf Nachnahme desselben.

G. Nahn, Buchhändler in Berlin, Blumenstr. 50a, Lager englischer, französischer und deutscher Buch- und Steindruckfarben und Utensilien.

Einem tüchtigen und zuverlässigen Drucker, der wo möglich auch beim Setzen aushelfen kann, wünscht noch zu placiren [166] G. Hoene, Forst (Preuß. Lausitz).